

**Heinrich Voes und
Johann Esch -
Martyrium**
Biographie - VII

**Voes, Heinrich und Esch,
Johann**

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Heinrich Voes und Johann Esch.

Kein Volk war im sechzehnten Jahrhundert zur Aufnahme der evangelischen Wahrheit, wie sie zuerst von dem Manne Gottes, Martin Luther, wieder gepredigt wurde, mehr vorbereitet als die Niederländer. In den Niederlanden waren die Vereine der Brüder des gemeinsamen Lebens, die so viel zur Wiederbelebung wahrer christlicher Frömmigkeit und zur Verbesserung des Unterrichts der christlichen Jugend geleistet haben, zuerst in's Dasein getreten und hatten sich von da am Niederrhein, in Westphalen, ja bis nach Schwaben verbreitet. Gerhard Groot, der Stifter, Florentius Radewin und Gerhard Zerbolt, die Beförderer dieser Vereine, waren Männer, deren Namen und Wirken keinem evangelischen Christen unbekannt sein sollten. In den Niederlanden hatte Johann von Goch, Vorsteher des von ihm gegründeten Priorats Thabor der Kanonissinnen des heil. Augustins in Mecheln und Johann Wessel von Groningen durch ihre Schriften reichliche Samenkörner christlicher Erkenntniß und christlichen Lebens ausgestreut, und insbesondere der Letztere, ein mehr praktisch gearteter Mann, hatte die augenfälligen Verderbnisse der Kirche kräftig bekämpft und in die Verbesserung derselben einzugreifen gestrebt. Diese frommen Männer, die aus dem lautern Quell der heiligen Schrift Heil, Frieden und Leben schöpften, bereiteten unter ihrem Volke dem Herrn Jesu Christo den Weg zur Reinigung der Kirchenlehre von den vielen verderblichen Irrthümern, die sich mit der Wahrheit vermischt hatten und zur Umgestaltung der Kirche auf dem Einen Grund, der gelegt werden kann und der Er selbst ist, Er der Erlöser und König seines Volkes.

Unter den großen und reichen Städten der Niederlande nahm eben keine Stadt so lebhaften und ernsten Antheil an den religiösen Bewegungen und war so begierig nach der lautern Milch des Evangeliums als das durch seinen ausgebreiteten Handel und seine Malerschule blühende Antwerpen. Die Kaufleute Antwerpens, unter denen eben so viele fremde als einheimische waren, verloren sich nicht so sehr in ihre Handelsgeschäfte, daß sie nicht auch Zeit und Lust hatten, sich mit öffentlichen Angelegenheiten, sowohl denen des Staates, als denen der Kirche zu befassen. Es muß damals in dieser Stadt ein Verein von Männern gewesen sein, deren Blick geschärft war für die Uebelstände in der Kirche und die ernstlich daran dachten, ihres Theils so viel wie möglich zur Beseitigung derselben beizutragen, denn es ist kaum anzunehmen, daß allein der Stadtschreiber Cornelius Grapheus die Schriften Gochs werde gelesen und zu seiner christlichen Erbauung gebraucht haben. Ob Cornelius Gra-

pheus mit Jakob Spreng, dem Probste des kurz vor der Reformation gegründeten Augustinerklosters, der wie Erasmus in einem Briefe an Luther meldet, ein Schüler des sächsischen Reformators gewesen, bekannt war, wird nicht erzählt; es läßt sich aber vermuthen, da diese zwei Männer die ersten, die um des Evangeliums willen so schwere Verfolgungen zu erdulden hatten, in derselben Stadt wohnten.

Wurden den Kaufleuten Antwerpens Luthers erste Schriften von ihren Geschäftsfreunden in Bremen und den anderen Hansestädten zugeschickt, so empfangen sie die Augustiner dieser Stadt von Mitgliedern dieses Ordens in Deutschland, und daß schon 1519 von Jakob Spreng, wengleich mit großer Vorsicht doch mit festem Nachdruck das reine Evangelium, soweit er es erkannte, verkündigt wurde, berichtet uns wieder Erasmus in dem oben angeführten Schreiben an Luther. Und wie schnell nicht bloß in Antwerpen, sondern auch in anderen Städten der Niederlande die evangelische Wahrheit sich Bahn brach, geht aus der theologischen Disputation hervor, die in demselben Jahre (1519) in Löwen statt fand, in welcher die für das Evangelium in die Schranken getretenen Kämpfer obsiegten, was De Raer, der Rektor der jetzigen katholischen Universität in dieser Stadt in seiner Schrift über jene Disputation nicht zu berichten wagt.

Es blieb indeß nicht bei dieser Bekämpfung der evangelischen Wahrheit durch die Löwner Theologen. Carl V, der auf dem Reichstage zu Worms mit einem Theil der deutschen Fürsten die Reichsacht über Luther aussprach, erließ mit dem Edikt vom 8. Mai 1521 gegen den Reformator und seine Anhänger ein Plakat gegen die Ketzerei in den Niederlanden, das seine Tante Margaretha von Oesterreich, die Statthalterin dieser Länder, bekannt machen ließ. In diesem Plakat wird von Luther gesagt, es sei kein menschliches Wesen, sondern ein Teufel in Menschengestalt, und angethan mit einer Mönchskutte, um desto leichter für Viele den ewigen Tod und die Zerstörung des Menschengeschlechts herbei zu führen. Es wird darin verboten Bücher, in welchen von der heiligen Schrift Meldung geschieht oder welche Erklärung biblischer Sprüche enthalten, ohne die Erlaubniß des Bischofs des Sprengels oder dessen Stellvertreters und ohne das Gutheißen der theologischen Fakultät der nächsten Universität herauszugeben. Die frühern Herren der Niederlande erließen keine Verordnungen und machten keine Gesetze außer im Einverständniß mit dem Adel und den Ständen, und so läßt sich denken, wie das Plakat vom 8. Mai, das gegen des Landes alte Freiheit war, viele Niederländer erbittern mußte. Von den fanatischen Anhängern des Pabstthums in Antwer-

pen wurde aber am 13. Juli 1521 dieses Edikt durch öffentliche Verbrennung der Schriften Luthers gefeiert.

Im Jahre 1522 beauftragte Carl V. den Rath von Brabant, Franz van der Hulst, den Erasmus einen wunderlichen Feind der Gelehrsamkeit nennt, und den Carmeliter Nicolaus van Egmont, einen unsinnigen Menschen mit einem Schwert bewaffnet, wie wiederum Erasmus sagt, mit der Ketzeraufspürung in den Niederlanden. Es dauerte nicht lange, so konnte man sehn, daß diese zwei Ketzerrichter entschlossen waren allen reformatorischen Bestrebungen mit Gewalt Einhalt zu thun. Sie ließen den Stadtschreiber von Antwerpen, Cornelius Grapheus, der kurz vorher das Buch Gochs von der christlichen Freiheit mit einer kräftigen Vorrede herausgegeben hatte, in das Gefängniß nach Brüssel abführen. Obgleich dieser gelehrte, aber in seinem evangelischen Glauben wenig befestigte Mann zuerst in Brüssel, auf einem Schafotte, und danach in Antwerpen in der Liebfrauenkirche widerrief, wurde er doch nicht sogleich aus seiner Haft entlassen. Selbst der Erzbischof von Palermo und Kanzler von Brabant, Johann Carondiletus, an den er aus seiner Gefangenschaft am 18. November 1522 schrieb, konnte oder wollte sich nicht bei der Statthalterin Margaretha für ihn verwenden. Später wurde er jedoch wieder in Freiheit gesetzt, aber ohne sich weiter an der immer mehr um sich greifenden Reformation zu betheiligen. Auf ihn findet das Wort des Herrn seine Anwendung: „Wer aber auf das Steinigte gesäet ist, der ist es, wann Jemand das Wort höret, und dasselbige bald aufnimmt mit Freuden. Wer es hat nicht Wurzel in ihm, sondern er ist wetterwendisch; wann sich Trübsal und Verfolgung erhebt um der Marter willen, so ärgert er sich bald.“ Der Herr will solche Bekenner, die lieber sterben, als daß sie ihn verleugneten. Und Gott sei Dank, es fehlte auch in den Niederlanden nicht an solchen Jüngern. War Martin Luther der erste, der wieder aus voller freudiger Ueberzeugung das Heil, das allein im Namen Jesu Christi ist, bezeugete, so waren Augustinermönche von Antwerpen die ersten, die ihr Zeugniß von Christo mit ihrem Blute besiegelten.

Schon gegen Ende des Jahres 1521 wurde nämlich auch der Augustinerprior, Jakob Spreng, gefänglich eingezogen, der aber seine Freiheit mit seinem Widerruf vor dem päpstlichen Nuntius Alexander, dem Kanzler von Brabant Hieronymus van der Nort, dem Weihbischof von Cambrai Adrian Herbout, dem Beichtvater des Kaisers, Glapio, und anderen Prälaten erkaufte, und sich nach Brügge zurückzog. Entbehungen aller Art und die Marter der Folter hatten ihn zu diesem Widerruf gebracht. Bald kehrte aber sein Muth zurück, und mußte er gleich befürchten wieder in

die Gewalt der Feinde der Wahrheit zu gerathen, so predigte er doch das Evangelium wieder, selbst mit größerem Eifer als in der Klosterkirche zu Antwerpen. Die Ketzerrichter van der Hulst und Egmont ließen ihn zum zweiten Mal greifen und nach Brüssel in's Gefängniß bringen. Diesmal wäre er dem Tode nicht entronnen, hätte er nicht durch die List eines Franziskaners seine Freiheit gefunden. Er eilte zu Luther nach Wittenberg, von wo er als Prediger nach Bremen berufen wurde.

Die Verfolgungen, die ihren Prior traf, entmuthigten indeß die Augustinermönche in Antwerpen nicht. Ihre Kirche faßte oft kaum die Menge des Volks, die sich zu ihren Predigten hinzudrängte. Auf Verlangen des Bischofs von Cambrai wurden mehrere von ihnen gefänglich in's Schloß nach Vilvoorde gebracht. Sie waren es noch nicht, die der Herr sich zu Blutzengen seiner Wahrheit ausersehen hatte. Auch sie ließen sich durch Drohungen erschrecken und widerriefen öffentlich in der Liebfrauenkirche die von ihnen verkündigte evangelische Lehre.

Hofften ihre Feinde, daß sie jetzt schweigen und nicht mehr von der Gnade Gottes in Christo Jesu zeugen würden, so irrten sie sich. Mehrere von ihnen, und am kräftigsten ihr neuer Prior Heinrich von Zütphen, sammelten durch ihre Predigten ganze Schaaren heilsbedürftiger Zuhörer um sich. Da brach die Wuth gegen sie und die Wahrheit, die sie den hungrigen Seelen als das Brot des Lebens anboten, auf's neue los. Hellebardiere drangen in die Kirche und rissen den Prior von der Kanzel, wo Worte des ewigen Lebens, wie man sie in der heiligen Schrift fand, von seinen begeisterten Lippen flossen. Dies geschah am 29, September 1522. Der Prior wurde in einen Kerker im St. Michaelskloster geführt. Kaum war der Ort, wo er gefangen saß, bekannt, so eilten seine Anhänger, unter ihnen viele Weiber, dahin, drängten die Wächter bei Seite, erbrachen die Thüren und befreiten den geliebten Prediger. Heinrich von Zütphen war gerettet und verließ Belgien. Damit nun nicht länger das Gift der Ketzerei in die Herzen dringen möchte, wurde das Augustinerkloster zerstört. Es blieb kein Stein auf dem andern. Das Tabernakel mit der Hostie wurde feierlich weggetragen und in der Liebfrauenkirche von der Statthalterin Margaretha in Empfang genommen. Die Mönche brachte man theils nach Hoogstraeten, einem Marktflecken 7 Stunden von Antwerpen, theils nach Bogaerden bei Hal. Nur die hartnäckigsten Ketzer unter ihnen wurden im Schloß zu Vilvoorde festgesetzt. Wo das Augustinerkloster gestanden, da steht jetzt die Andreaskirche.

Es zeigte sich aber auch hier wieder, wie viel leichter es ist den Herrn mit dem Munde als mit Treue, die auch durch die Schrecken des Todes

nicht erschüttert wird, zu bekennen. Als die Doktoren von Löwen den Mönchen von Vilvoorde drohten, sie würden sie öffentlich verbrennen lassen, wenn sie ihre Ketzereien nicht abschwören, fielen sie bis auf drei vom Herrn ab. Diese drei blieben standhaft bei ihrem Bekenntnisse bis zum letzten Hauche ihres Lebens. Sie hießen Heinrich Voes, Johann Esch und Lambert Thorn.

Von Vilvoorde wurden diese drei edlen Jünglinge, deren Haupt bald die Märtyrerkrone schmücken sollte, nach Brüssel geführt und in einem der Kerker dieser Stadt in Verwahr gebracht. Der Herr war mit ihnen und ließ sie erfahren, daß sein Evangelium eine Kraft Gottes ist, die, wie sie den bußfertigen Sünder selig macht, so den begnadigten Sünder mit Sterbensfreudigkeit erfüllt, wenn durch seinen Tod Christus sich in ihm verherrlichen will. Sie glaubten, wer den Herrn bekennet vor den Menschen, den will er bekennen vor seinem himmlischen Vater, und bezeugten ein gutes, ein freudiges Bekenntniß vor Hoogstraeten, van Egmont, Lutomus und den andern Richtern. Ihr Blick war nach oben gerichtet – dort wird uns der Herr die Krone der Gerechtigkeit aufsetzen, sagten sie, – darum freudig, in die lodernde Flamme getreten, die verzehren wird, was sträflich ist in uns. Unsere Seele aber wird der Herr zu sich nehmen, auf daß sie da sei, wo er ist.

Als die Ketzermeister, wie die alten Flämischen Scribenten ihre Richter nennen, sie fragten, was sie glaubten, da antworteten sie und bekannten mit lauter Stimme und großer Freudigkeit: Wir glauben und halten die 12 Artikel des christlichen Glaubens und auch Alles, was in den evangelischen und biblischen Schriften enthalten ist. Wir glauben auch eine christliche Kirche, aber nicht eine solche, wie ihr glaubet.

Zweitens wurden sie gefragt, ob sie auch die Satzungen, die Concilien und alten Väter glaubten. – Ihre klare und bestimmte Antwort war: Wir glauben die Satzungen, so weit sie mit den göttlichen Schriften übereinstimmen und nicht dagegen sind.

Auf die dritte Frage, ob sie auch glaubten, daß sie eine Todsünde beginnen, wenn sie nicht des Pabstes und der Väter Satzungen annähmen, lautete ihre einfältige Antwort: Wir glauben, daß die Gebote Gottes und nicht der Menschen Satzungen selig machen und verdammen.

Die Ketzerrichter ließen Nichts unversucht, weder freundliche Zusprache, noch Drohung um die guten Christen – ich lasse das Martyrologium reden, zum Widerruf zu bringen. Die Jünglinge blieben unverrückt bei

ihrem Bekenntnisse. Luther sagt von ihnen in dem schönen Liede, das er auf ihren Zeugentod gedichtet hat:

Sie sungen süß (die Ketzermeister), sie sungen sau'r,
Versuchten manche Listen;
Die Knaben stunden wie ein Mau'r,
Verachten die Sophisten,
Den alten Feind, das sehr verdroß,
Daß er ward überwunden
Von solchen Jungen – er, so groß:
Er ward voll Zorn von Stunden,
Gedacht sie zu verbrennen.

Es war wieder die Zeit gekommen, daß wer die glaubensmuthigen Zeugen des Evangeliums tödtete, in seiner Blindheit und Bosheit meinte, er thue Gott einen Dienst daran. Die Reformation sollte auch ihre Blutzeugen haben und die ersten waren die drei jungen Augustinermönche von Antwerpen. Ihr Blut schreit nicht um Rache, es schreit um Erbarmen, daß doch bald das Licht der Wahrheit da wieder hell leuchten möchte, wo es vor drei Jahrhunderten so hellen Glanz verbreitete.

Die drei Jünglinge wurden den weltlichen Richtern übergeben, daß sie sie nähmen und tödteten, das Martyrologium bemerkt, gleichwie Christus Pilatus und den Juden überantwortet ward. Das Urtheil ward gesprochen: Johann Voes und Heinrich Esch sollten öffentlich verbrannt werden.

Am ersten Juli 1523 strömte in Brüssel die Menge des Volks auf den Rathhausplatz. Bald erschienen die drei Bettelorden in feierlichem Zuge mit Kreuz und Fahnen und stellten sich auf. Für die Doktoren der Gottesgelehrtheit und die Aebte, mit Insul und Stab war vor dem Stadthause ein Gerüste aufgeschlagen. Die Menge sollte merken, die Mönche würden zur Ehre Gottes verbrannt.

Um eilf Uhr wurde der jüngste der drei Augustiner, Heinrich Voes, der die andern an Erkenntniß der heilsamen Lehre und an Beredtsamkeit weit übertraf, mitten auf den Markt geführt. Mit priesterlichen Gewändern angethan, mußte er auf das Schafott steigen. Da war ein Altar aufgeschlagen und geschmückt, vor dem man ihn niederknien ließ. Aller Augen waren auf den Jüngling gerichtet. Ruhig stand er da, mit dem Gesicht zum Volke gewendet, und war bereit seinen Leib zu begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig wäre.

Man konnte an ihm kein Zeichen von Furcht und Angst bemerken. Hinter ihm stand der Guardian der Barfüßer und redete zum Volk. Er wird gedonnert haben gegen die Greuel der Ketzerei und des Abfalls von der Kirche, und die Menge gewarnt haben, daß sie dem Beispiele des unglückseligen Mönches nicht folge, der seine Sünde – er liebte den Herrn mehr als sein Leben – mit dem Feuertode büßen müßte. Während der Barfüßer predigte, wenn man es so nennen darf, sprach ein Abt, der die Stelle des Bischofs vertrat, die Entweihe über Heinrich Voes aus. Die Predigt und die Entweihungszeremonie dauerten eine ganze Stunde. Nachdem die priesterlichen Kleider dem Mönche abgenommen waren, wurde er hinter das Schaffot gebracht.

Darauf wurden die zwei anderen, Johann Esch und Lambert Thorn vorgeführt. Sie waren älter als Heinrich. Lange Bärte entstellten ihr Gesicht, auf dem jedoch freudiger Muth strahlte. Sie wurden ebenfalls der priesterlichen Weihe und Kleidung beraubt wie ihr Bruder und Mitgenosse „an der Trübsal und am Reiche, und in der Geduld Jesu Christi.“ Ruhig ließen sie es geschehen und dankten dem guten himmlischen Vater, daß er sie, nach seiner großen Güte, von den Zeichen eines solchen Priestertums befreit habe, um sie zu Priestern seiner heiligen Ordnung zu machen und sie zu sich zu nehmen als Gabe und Opfer zu einem süßen Geruche.

Wiewohl es recht und billig ist, bemerkt das Martyrologium, und besonders zu Brüssel üblich, daß die gegen Schuldige angebrachte Anklage öffentlich vorgelesen werde, ehe sie zum Tode abgeführt werden, so wurde dies bei der Verbrennung der Augustiner aus Scham oder großer Ungerechtigkeit nicht gethan. Hoogstraeten trat zu ihnen, sie zu trösten und sprach zu ihnen, wofern sie widerrufen wollten: so habe er Macht sie freizugeben. Darauf antwortete einer von ihnen: das sind Worte des Pilatus; und auch du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben (Joh. 19, 10. 11). Wiederum lobten sie Gott, daß sie für seinen heiligen Namen sterben durften.

Als Heinrich Voes und Johann Esch zum Scheiterhaufen geführt wurden, und sie ihre Kleider ausgezogen, redeten sie viele schöne Worte, aus denen man deutlich genug erkennen konnte, daß sie gottesfürchtige Männer waren, die herzlich froh waren, abzuschneiden und zu dem Herrn Jesu Christo zu kommen (Philipp. 1,23). Sie bezeugten fort und fort, daß sie als Christen stürben und daß sie die eine heilige, allgemeine Kirche glaubten. Das ist der Tag, sprachen sie auch, nach welchem wir uns seit langer Zeit gesehnt haben. Wie treu ist er der Herr, daß er seine Bekenner

so stärkt und sie weit überwinden läßt, wenn sie geachtet wie Schlachtschafe zum Tode geführt werden.

Sie waren bis auf's Hemd entkleidet und standen lange da, als die nicht gebunden sondern von selbst den Pfahl ergriffen, an dem sie den Feuer-tod schmecken und erdulden sollten. Ihre Feinde hofften noch immer, die Nähe oder Schrecken des Todes würden sie endlich doch zum Widerruf bringen, aber sie blieben standhaft und wollten im Namen des Herrn Jesu sterben. Auf die Ermahnung, sie sollten sich bekehren, sonst würden sie die Beute des Teufels werden und in seinem Namen sterben, erwiderten sie, sie wollten, als gute Christen, in der evangelischen Wahrheit sterben.

Endlich wurde der Holzstoß angezündet. Sie standen mitten in den Flammen, verklärten Angesichts und als Solche, die mit brennenden Lampen dem Bräutigam ihrer Seelen entgegen gingen. Bald werden sie ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Wie selig werden sie sein, wenn er zu ihnen sprechen wird: Ei, ihr frommen und getreuen Knechte, ihr seid über Wenigem getreu gewesen; ich will euch über viel setzen; ziehet ein zu eures Herrn Freude.

Einer von ihnen (Voes), da er das Feuer zu seinen Füßen auflodern sah, rief aus, es sei, als ob Rosen um ihn her gestreut wären. Je höher das Feuer an ihnen aufschlug, desto größer wurde ihre Todesfreudigkeit. Sie sagten laut das apostolische Symbolum her und sangen im Wechselgesange, Vers für Vers, das Tedeum:

Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott wir danken dir –
König der Ehren, Jesu Christ, Gott Vaters wahrer Sohn du bist –
Du hast dem Tod zerstört sein Macht, und alle Christen zum Himmel bracht:

Du sitz'st zur Rechten Gottes gleich, mit aller Ehr' ins Vaters Reich;
und Richter du zukünftig bist Alles, das todt und lebend ist.

Nun hilf uns, Herr, den Dienern dein, die mit deinem Blut erlöset sein:
laß uns im Himmel haben Theil, mit den Heil'gen im ew'gen Heil:
hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ, und segne was dein Erbtheil ist.

Sie glaubten nun nicht bloß, sie erfuhren und empfanden die Kraft der Worte des Apostels: der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Als sie schon ganz von den Flammen eingehüllt waren, hörte man sie noch laut rufen: Herr Jesu, Sohn Davids, erbarme dich unser. Das waren ihre letzten Worte. Sie waren getreu gewesen bis in den Tod und empfingen die Krone des Lebens aus der Hand des Herrn.

Der Eine von ihnen war aus der Kampe (Compene) zwischen Antwerpen und der Grenze von Nordbrabant, der Andere aus der Provinz Seeland.

Was den dritten Augustinermönch, Lambert Thorn, betrifft, entweder daß er noch nicht so fest im Glauben war wie die zwei anderen, oder daß er zurückschauderte vor dem Feuertode, er soll um vier Tage Bedenkzeit gebeten und wieder in's Gefängniß gebracht worden sein. Sein Zeugenmuth wuchs ihm wieder und die Todesangst wich von ihm. Er bekannte sich offen und frei zu seinem Herrn und Heilande, und starb wie seine Leidensgenossen im Namen und für den Namen Jesu Christi.

Alle drei sind selig gestorben, weil sie sind im Frieden des Herrn gestorben.

In unsern Tagen wird durch Schriften über die Reformation den Bewohnern dieses reich gesegneten Landes, von denen Viele fragen: Was soll ich thun, daß ich selig werde? in die Erinnerung gerufen, wie im 16ten Jahrhundert ihre Vorfahren so begierig die Wahrheit gesucht und aufgenommen haben. Es findet auch in Belgien wieder Anwendung, was zur Zeit der Reformation unsere Väter mit dankbarem Gemüthe sangen, da die Sonne der Gerechtigkeit mit hellem Glanze ihnen aufging:

Der Sommer ist heut vor der Thür,
Der Winter ist vergangen,
Die zarten Blümlein gehn herfür;
Der das hat angefangen,
Der wird es wohl vollenden. Amen.

Der gnädige Gott, der auch jetzt wieder dreinsieht, und sich seines in Unwissenheit und weltlichen Bestrebungen versunkenen Volkes in Belgien annimmt, verleihe, daß der fröhliche Schall des Evangeliums mehr und mehr in die Herzen dringe, und daß diejenigen, die sich zum Herrn Jesu Christo, als dem einzigen Heilande, den Gott den Menschen gegeben hat, bekennen, mit lauterem Eifer, der nur auf die Ehre des Herrn und das Heil ihrer Brüder gerichtet ist, sein Reich auszubreiten suchen. Streiten sie mit Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und Linken, so wird Gott es ihnen besser gelingen lassen, als ihren Vätern im 16ten Jahrhundert: die evangelische Kirche, die sie mit seiner Hülfe bauen, wird sein wie eine Stadt, die auf einem Berge liegt, daß Jedermann sie sehen könne, und sie allen Angriffen, von welcher Seite sie kommen, ob aus den Palästen des Götzendienstes, oder aus dem Lager des Unglaubens, siegreich widerstehen. Ist hier Einiges von den Anfängen der Reformation in Belgien erzählt worden, so ist es auch in der Absicht geschehen, den evangeli-

schen Christen Deutschlands an's Herz zu legen, sie möchten für das kleine Häuflein evangelischer Christen in Belgien bitten, daß der Herr ihnen verleihe treu zu sein in ihrem Bekenntnisse, fromm in ihrem Wandel und nur darauf bedacht, nach dem Beispiele Johann von Goch von der christlichen Freiheit zu zeugen.

Luther, Martin – Die Artikel, warumb die zween christliche Augustiner Münch zu Brüssel verbrannt sind

Wittenb. 1523.

Allen lieben Brudern in Christo, so in Holland, Brabant und Flandern sind, sampt allen Gläubigen in Christo, Gnade und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

Lob und Dank sei dem Vater aller Barmherzigkeit, der uns zu dieser Zeit wiederumb sehen lässt sein wunderbares Licht, wilchs bisher umb unser Sund willen verborgen gewest, uns der gräulichen Gewalt der Finsterniss hat lassen unterworfen sein, und so schmählich irren, und dem Antichrist dienen.

Aber nu ist die Zeit wiederkommen, dass wir der Torteltauben Stimm horen, und die Blumen aufgehen in unserm Land. Wilcher Freud, mein Liebsten, ihr nicht alleine theilhaftig, sondern die Furnehmisten worden seid, an wilchen wir solche Freude und Wonne erlebt haben.

Denn euch ists fur aller Welt geben, das Evangelii nicht alleine zu horen, und Christum zu erkennen; sondern auch die Ersten zu sein, die umb Christus willen Schand und Schaden, Angst und Noth, Gefängniss und Fährlichkeit leiden, und nu so voller Frucht und Stärk worden, dass ihrs auch mit eigenem Blut begossen und bekräftigt habt; da bei euch die zwei edle Kleinod Christi, Hinricus und Johannes, zu Brussel ihr Leben gering geacht haben, auf dass Christus mit seinem Wort gepreiset wurde.

O wie verächtlich sind die zwo Seelen hingericht, aber wie herrlich und in ewiger Freuden werden sie mit Christo wiederkommen, und recht richten diejenigen, von denen sie itzt mit Unrecht gericht sind.

Ach wie gar ein geringe Ding ists, von der Welt geschändet und getodtet werden, denen, so do wissen, dass ihr Blut kostlich, und ihr Tod theur ist fur Gottis Augen, wie die Psalmen singen.

Was ist die Welt gegen Gott? Wilch eine Lust und Freud haben alle Engel gesehen an diesen zwo Seelen? Wie gerne wird das Feur zu ihrem ewigen Leben von diesem sundlichen Leben, von dieser Schmach zur ewigen Herrlichkeit geholfen haben?

Gott gelobt, und in Ewigkeit gebenedeiet, dass wir erlebt haben rechte Heilige und wahrhaftige Märterer sehen und horen, die wir bisher so viel falscher Heiligen erhebt und angebetet haben.

Wir hieroben sind noch bisher nicht würdig gewesen, Christo in ein solchs theures werthes Opfer zu werden; wiewohl unser Gelieder viel nicht ohn Verfolgung gewesen, und noch sind.

Darumb, mein Allerliebsten, seid getrost und frohlich in Christo, und lasst uns danken seinen grossen Zeichen und Wundern, so er angefangen hat unter uns zu thun.

Er hat uns da frisch neue Exempel seines Lebens furgebildet. Nu ists Zeit, dass das Reich Gottis nicht in Worten, sondern in der Kraft stehe.

Hie lehret sichs, was da gesagt sei: Seid frohlich in Trubsal. Es ist ein kleine Zeit (spricht Jesaias Kap. 54), dass ich dich verlasse; aber mit ewiger Barmherzigkeit will ich dich aufnehmen.

Und der 91. Psalm v. 14. 15.: Ich bin (spricht Gott), mit ihm in Trubsal: ich will ihn erretten, und will ihn zu Ehren setzen; denn er hat meinen Namen erkannt.

Weil wir denn die gegenwärtige Trubsal sehen, trostliche Verheissunge haben, so lasst uns unser Herz erneuen, guts Muths sein, und mit Freuden dem Herrn uns schlachten lassen.

Er hats gesagt, er wird nicht lügen: Auch die Haar auf eurem Haupt sind alle gezählet.

Und obwohl die Widersacher diese Heiligen werden Hussitisch, Wiglefish und Lutherisch ausschreien, und sich ihres Mords rühmen, soll uns nicht wundern, sondern deste mehr stärken; denn Christus Kreuz muss Lästerer haben.

Aber unser Richter ist nicht ferne, der wird ein ander Urtheil fällen; das wissen wir, und sinds gewiss.

Bittet fur uns, lieben Bruder, und unter nander, auf dass wir die treue Hand einer dem andern reichen, und alle in einem Geist an unserm Häupt Jesu Christo halten, der euch mit Gnaden stärke und vollbereite zu Ehren seinem heiligen Namen, dem sei Preis, Lob und Dank bei euch und allen Creaturen in Ewigkeit, Amen.

E. W.

Mart. Luther. D.

XXV.

Ein Lied von den zween Märterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten
von Löven verbrannt.

Geschehen am 1. Juli 1523.

Ein neues Lied wir heben an,
Das walt Gott, unser Herre,
Zu singen, was Gott hat gethan
Zu seinem Lob und Ehre.
Zu Brüssel in dem Niederland
Wohl durch zween junge Knaben
Hat er sein Wundermacht bekannt,
Die er mit seinen Gaben
So reichlich hat gezieret.

Der Erst recht wohl Johannes heisst,
So reich an Gottes Hulden;
Sein Bruder Heinrich nach dem Geist,
Ein rechter Christ ohn Schulden.
Von dieser Welt gescheiden sind,
Sie han die Kron erworben,
Recht wie die frommen Gottes Kind
Für sein Wort sind gestorben,
Sein Märtrer sind sie worden.

Der alte Feind sie fangen liess,
Erschreckt sie lang mit Dräuen;
Das Wort Gotts man sie leuken hiess,
Mit List auch wollt sie täuben.
Von Löven der Sophisten viel,
Mit ihrer Kunst verloren,
Versamlet er zu diesem Spiel.
Der Geist sie macht zu Thoren.
Sie konnten nichts gewinnen.

Sie sungen süß, sie sungen saur,
Versuchten manche Listen,
Die Knaben stunden wie ein Maur
Verachten die Sophisten.
Den alten Feind das sehr verdross,

Dass er war überwunden
Von solchen Jungen, er so gross:
Er ward voll Zorn von Stunden,
Gedacht, sie zu verbrennen.

Sie raubten ihn das Klosterkleid,
Die Weih sie ihn auch nahmen;
Die Knaben waren dess bereit,
Sie sprachen frölich Amen.
Sie dankten ihrem Vater Gott,
Dass sie los sollten werden
Des Teufels Larven, Spiel und Spott,
Darin durch falsche Berden
Die Welt er gar betreuget.

Da schickt Gott durch sein Gnad also,
Dass sie recht Priester worden,
Sich selbs ihm mussten opfern da
Und gehn im Christenorden,
Der Welt ganz abgestorben sein,
Die Heuchelei ablegen,
Zum Himmel kommen frei und rein,
Die Möncherei ausfegen
Und Menschentand hie lassen.

Man schrieb ihn für ein Brieflein klein,
Das hiess man sie selbs lesen.
Die Stück sie zeichten alle drein,
Was ihr Glaub war gewesen.
Der höchste Irrthum dieser war:
Man muss allein Gott glauben,
Der Mensch leugt und treugt immerdar,
Dem soll man nicht vertrauen.
Dess mussten sie verbrennen.

Zwei grosse Feur sie zündten an,
Die Knaben sie her brachten.
Es nahm gross Wunder Jedermann,
Dass sie solch Pein verachten.
Mit Freuden sie sich gaben drein
Mit Gottes Lob und Singen.
Der Muth ward den Sophisten klein

Für diesen neuen Dingen,
Dass sich Gott liess so merken.

Der Schimpf sie nun gereuet hat,
Sie wolltens gern schön machen.
Sie thun nicht rühmen sich der That,
Sie bergen fast die Sachen.
Die Schand im Herzen beisset sie
Und klagens ihrn Genossen,
Doch kann der Geist nicht schweigen hie:
Des Habels Blut vergossen,
Es muss den Kain melden.

Die Aschen will nicht lassen ab,
Sie stäubt in allen Landen.
Hie hilft kein Bach, Loch, Grub noch Grab
Sie macht den Feind zu Schanden.
Die er im Leben durch den Mord
Zu schweigen hat gedrungen,
Die muss er todt an allem Ort
Mit aller Stimm und Zungen
Gar fröhlich lassen singen.

Noch lassen sie ihr Lügen nicht,
Den grossen Mord zu schmücken.
Sie geben für ein falsch Gedicht,
Ihr Gwissen thut sie drücken.
Die Heiligen Gotts auch nach dem Tod
Von ihn gelästert werden,
Sie sagen: in der letzten Noth
Die Knaben noch auf Erden
Sich solln haben umkehret.

Die lass man lügen immerhin,
Sie habens keinen Frommen.
Wir sollen danken Gott darin,
Sein Wort ist wiederkommen.
Der Sommer ist hart für der Thür,
Der Winter ist vergangen,
Die zarte Blümlein gehn herfür:
Der das hat angefangen,

Der wird es wohl vollenden.
Amen.

Heinrich Voes und Johann Esch

Anno 1523 sind zween Augustiner Mönch auß Braband / durch anstiftung der Bischoff und Theologen von Löwen und Brüssel verbrennet worden / mit namen Henrich Voes / und Johann Esch / welche / da man sie nach gewonheit degradirt / und ihnen ihre Priesterliche kleidung außgezogen hette / haben sie mit freuden Gott gedanckt / daß er sie von dem betrieglichen und abschewlichen Priester und Mönchstand entlediget / und sie nunmehr in eine vil bessere und edlere priesterschaft aufgenommen hette / in welcher sie alsbald sich selbst zu einem opfer eines süssen geruchs dem lieben Gott aufopfern würden.

Die höchste irrthumb und gewlichste sünd / darumb sie sterben mußten / war dise / daß sie sagten / und bestendiglich bekenneten / daß man in götlichen sachen Gott und seinem wort allein gläuben müßte. Dieweil die menschen in allen ihren worten und wercken voll eytelkeit und lügen weren / und also entweder ander leut betrieben / oder ja von andern betrogen würden. Derhalben solte keiner sein vertragen auf menschen / sondern allein auf Gott setzen.

Als man sie zum feuer führete / waren sie fölich und getrost / und sagten / sie wolten sterben / nicht wie die Heiden oder Ketzer / sondern wie rechten Christen / und von wegen der bekantnis des H. Evangelii Jesu Christi. Sagten auch / das were derselbige freudentag / den sie so lang gewünschet und gehoffet hetten / al welchem sie von ihrem leib gescheiden / und mit Christo würden vereiniget werden.

Als man inen auch das feuer unter den füßen anzündete / sagt einer von ihnen / ihn deutchte / daß ihm seine füsse mit lieblichen rosen bestrewet würden. Es hatte auch zuvorn Henricus im examine unter andern gesagt / daß es unrecht / und wider das götliche Gesetz und Recht were / daß sich die Clerisey und Priester der gewalt und botmessigkeit der weltlichen und von Gott verordneten Obrigkeit entziehen wolten. Dann die Bischoff hetten keine andere gewalt / dann allein / daß sie Gottes wort trewlich lehren und verkündigen / und mit solcher lehr die schäflein Christi in der Christenheit weiden solten.

Da man sie gefragt / ob sie sich von Luther hetten verführen lassen? Gaben sie zur antwort: Wir sind eben also vom Luther verführet / wie die lieben Apostel vom HERREN Christo verführet sind. Ja sagten sie / es haben uns die bücher Lutheri ein grössers liecht und anleitung zu erkantnus der H. Schrift und des lieben Evangelii gegeben / als jemand von al-

len Vättern / wann es auch S. Augustinus und Hieronymus selbst seyn solte.

Da sie auch nu alle ire artikel und fragstück inen fürgehalten hetten / sagt Henricus / Er wolte jm lieber seinen kopf / wann er ihr auch zehen hette / alle nach einander abhawen lassen / dann inen auf ihre gotlose fragen beypflichten.

Es war aber zu derselbigen zeit noch eine merckliche anzahl Mönch Augustiner ordens / samt andern / umb gleicher ursach willen gefänglich eyngezogen worden / welche auß forcht der grausamen Marter und todes von der bekantnis der warheit widerumb waren abgefallen / zu welchen die andern frome Christen eine klägliche vermahnung geschrieben haben / der hofnung / sie widerumb zur buß zu bringen. Und wird von inen auß einem spruch Augustini unter andern auch dises mercklich argument eyngeführet:

Daß nemlich diejenigen / die ires leibs lebens also umb der bekantnus der warheit willen beraubet werden / dennoch das leben jrer seelen unverletzt behalten. Die aber so auß forcht der marter und pein / von der warheit abfallen / und zu lügen und gotslästerung sich begeben / ob sie wol die gefahr des leiblichen tods vermeiden / so fallen sie dennoch von stund an in die gefahr des ewigen todes ihrer armen seelen. Nun seye es ja allezeit besser schaden an seinem leib / dann an seiner seelen zu leiden.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zu-
meist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche**

Missionsgesellschaft zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“
68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Heinrich Voes und Johann Esch.	2
Luther, Martin – Die Artikel, warumb die zween christliche Augustiner Münch zu Brüssel verbrannt sind	12
Ein Lied von den zween Märterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten von Löven verbrannt.	14
Heinrich Voes und Johann Esch	18
Quellen:	19